

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 63=83 (1917)

Heft: 29

Buchbesprechung: Bücherbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wortung zu übernehmen, können auch niemals als Ersatz für gefallene Offiziere in Betracht kommen. Gewiß kann der von Offizieren geleitete innere Dienst an sich sehr gut funktionieren, jedoch nur solange die Offiziere dabei sind; die Unteroffiziere werden aber dabei beinahe überflüssig und ihrer sehr verantwortungsvollen Stellung enthoben. Es dauert einige Zeit, bis sich Unteroffiziere und Mannschaft in das neue System eingelebt haben, aber überall werden, bei dessen konsequenter Durchführung, nach kurzer Zeit, die besten Erfahrungen gemacht werden. Es ist ja selbstverständlich, daß die Präzision des inneren Dienstes und der Zustand der Ausrüstung nicht immer einwandfrei sein können, wenn der Unteroffizier die erwähnte selbständige Stellung einnimmt. Aber ist es nicht unendlich wichtiger, den Unteroffizier zur Selbständigkeit und Verantwortungsfreudigkeit zu erziehen, wobei man einen fehlenden Knopf oder eine verlorene Quartiermütze in Kauf nimmt, als einen nach außen scheinbar mustergültigen inneren Dienst durchzuführen, in dem jede Selbständigkeit untergraben wird. Manche Vorgesetzte begehen den Fehler, bei der Kontrolle einer Einheit nur auf die äußere Ordnung zu schauen, ohne Nachprüfung der angewandten Mittel. Ein Hauptmann, der den Zweck des inneren Dienstes richtig erfaßt, wird aber ehrlich zu seiner Sache stehen, auch wenn die Kontrolle von oben nicht ganz zufriedenstellend ausgefallen. Er wird sich nicht verleiten lassen, nun plötzlich selbst den Feldweibel zu spielen, sondern er wird schärfer werden in seinen Anforderungen und seine Ehre einsetzen, das Pflichtgefühl seiner Untergebenen zu vertiefen.

Ein anderer häufig vorgebrachter Grund entspringt dem allzu demokratischen Gefühl, es gehöre sich nicht, den jungen Zugführer aller Sorgen und Mühen ledig zu lassen, während seine Leute noch arbeiten. Auf solche Gefühle darf man aber keine Dienstorganisation aufbauen, im übrigen kann eine solche Auffassung nur dort entstehen, wo planlos in den Tag hineingelebt wird und eine systematische Weiterausbildung der Kader unbekannt ist. Der Zugführer ist während des inneren Dienstes nicht von vornherein beurlaubt, er hat von Zeit zu Zeit die oben erwähnten Kontrollen auszuführen; er beteiligt sich auch an dem während des inneren Dienstes angesetzten Spezialunterricht der Unteroffiziere, es können ihm besondere Aufgaben übertragen werden, wie Rekognoszierungen; er wohnt taktischen Übungen bei, er muß Zeit haben, um sich auszuruhen und sich für seine Arbeit bei der Truppe vorzubereiten.

Bei berittenen Truppen wird im allgemeinen der Offizier bei der ganzen Pferdepflege und -Behandlung zugezogen, und er nimmt regelmäßige Pferdeinspektionen vor. Die Pferdepflege zieht aber nur dann einen Nutzen aus diesem System, wenn der Offizier dieselbe auf Grund persönlicher Erfahrung beherrscht und sich, dank Spezialunterricht, eingehend darin vertieft hat. Ein zuverlässiger Unteroffizier, der zu Hause tagtäglich mit Pferden umgeht, verfügt häufig über eine weit größere Sachkenntnis wie der Offizier. Immerhin muß dieses System doch zur persönlichen Ausbildung des Offiziers beibehalten werden, denn dieser soll sich, dank gründlichem Studium, so sehr mit der Behandlung kranker Pferde vertraut machen, daß er in

allen leichteren Fällen an Stelle des Pferdearztes treten kann. Ist jedoch der Führer rechts zuverlässig und gewissenhaft, und der Mann zur Zuverlässigkeit erzogen, so kann sich der Offizier darauf beschränken, sich nur die kranken Pferde alle Tage vorführen zu lassen. Bei einem geregelten Dienstbetrieb braucht auch die Sauberkeitsinspektion nur gelegentlich durch einen Offizier ausgeführt zu werden.

Es ist die Pflicht aller Offiziere dafür zu sorgen, daß die vom General über die Organisation des inneren Dienstes erlassenen Weisungen in allen Einheiten durchgeführt werden. Das vorgesehene System muß vor allem Geltung erlangen, um die Stellung der Unteroffiziere zu stärken. Seine Wirksamkeit tritt nur ein, wenn die Unteroffiziere wirklich selbständig und verantwortlich gemacht werden. Bei seiner Durchführung wird es sich rasch erweisen, daß sich der innere Dienst ruhig und glatt abwickelt, und sich der Hauptmann gleichzeitig verantwortungsfreudige, selbständige und Autorität besitzende Unteroffiziere heranziehen wird.

R.

Bücherbesprechungen.

Der Große Krieg. Von *Hanns von Zobeltitz*. Erster Band. Mit vielen auch farbigen Abbildungen und Karten. Bielefeld und Leipzig 1917. Verlag von Velhagen & Klasing. Preis geb. Fr. 12. 50.

Mit dem ersten Band dieses groß angelegten Werkes tritt das dritte mir bekannte Unternehmen vor die Öffentlichkeit, das den Weltkrieg in klarer übersichtlicher Weise zur Darstellung bringen will. Die schönen Werke von Egli und Stegemann sind hier schon besprochen worden, das vorliegende schließt sich würdig an, unterscheidet sich jedoch dadurch von den Genannten, daß es zwar einer anerkannt wertvollen objektiven, jedoch keiner neutralen Feder entstammt und daß es einen geradezu hervorragenden, erlesenen Bilderschatz enthält, der den anderen fehlt. Hanns von Zobeltitz ist militärisch geschulter Fachmann, er ist aber zugleich ein ganz hervorragender Schriftsteller. Infolgedessen ist ein gut lesbares, fesselnd geschriebenes, militärisch wertvolles Buch entstanden, das nicht übersehen werden darf und das namentlich denjenigen gute Dienste leisten dürfte, denen es darum zu tun ist, die scheinbar zusammenhanglosen und doch überall ineinandergreifenden Ereignisse in klarer und durchsichtiger Darlegung zu verfolgen. Ungemein lehrreich gestaltet sich das vergleichende Studium der drei genannten Werke. Ein sorgfältig redigiertes Register macht aus Zobeltitz's Großem Krieg auch ein wertvolles Nachschlagewerk.

H. M.

Gehirn und Krieg von Dr. med. *Gerhardi*, praktischer Arzt. Glogau-Leipzig, Verlag Hellmann.

Eine hübsche physiologische Abhandlung, die durch sich selbst beweist, daß sogar ein so fein geartetes Gehirn wie das Karl August Gerhardis, dessen „Wesen des Genies“ bereits drei Auflagen erlebt hat, durch den Krieg ganz wesentlich beeinflusst worden ist, besonders was das Fällen von Werturteilen anbetrifft, denn die Art und Weise, wie er die verschiedenen „Volksgehirne“ einschätzt, ist nur unter dem Gesichtswinkel des Kriegsgebrauches denkbar. Anderes wieder ist ungemein treffend. Man vergleiche den Satz: Es ist lediglich Offenbarung des innersten Wesens der Völker, wenn die Deutschen singen: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein“, dagegen die Franzosen: „Allons, enfants de la Patrie, le jour de gloire est arrivé.“ Und nicht aus Zufall ist für das Reichstagsgebäude in Berlin die Aufschrift: „Dem deutschen Volke“, für den Königspalast in Versailles das Wort: „A toutes les gloires de la France“ gewählt. Es läßt sich aus der Broschüre manches lernen.

H. M.